

Kommener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: 3 Pf. 60. monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 124 (1. Blatt)

Sonnabend, den 14. Oktober 1916

44. Jahrgang

Griechenland in den Händen der Entente.

Die Rumänen weichen weiter. — Erbitterte Häuserkämpfe mit den Franzosen.

Auslieferung der griechischen Flotte und Eisenbahn an den Vierverband.

W Athen, 12. Okt. (Neuermeldung.) Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, worin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ und die Minenschiffe „Lemnos“ und „Mikis“ bis 1 Uhr nachmittags forderte. Ebenso wird die Übergabe der Piräus-Larissa-Eisenbahnen verlangt.

W Bern, 12. Okt. (Neuermeldung.) Meldungen der „Tribuna“ und des „Secolo“ wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Alliierten gewilligt habe. Laut „Giornale d'Italia“ sollen auch die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

(W) Der „Neue Rotterdamse Courant“ schreibt in seiner Kriessäule: Mit Griechenland ist es aus! Die Flotte ausgeliefert und entwaffnet, die Küstenforts abgerüstet oder übergeben, die wichtigsten Eisenbahnen an Fremde, für eine fremde Kriegsführung abgetreten, die Armee im Auftrage des Auslandes demobilisiert und zum Teil in Aufruf gegen die eigene Regierung, Telegraphen und Telefone in den Händen von Ausländern. Griechenland hat als unabhängiger Staat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Es ist von seinen großen Freunden, den garantierenden Mächten, zu Tode beiläufig worden. Auf sehr ähnliche Weise haben diese auf eine in der Weltgeschichte noch nie dagewesene Weise den Mund von schön klingenden Phrasen über die Beschützung der Schwachen vollgenommen, (das soll ja notabene der Hauptzweck sein, weshalb sie Krieg führen!) und sie haben auf sehr ähnliche Weise in ihrem eigenen Interesse von der Schwäche ihres Schützlings Gebrauch, oder vielmehr Mißbrauch gemacht. Griechenland ist ein neues warnendes Vorbild dafür, was einen Staat, der durch Jähzorn im Innern gespalten ist, von interessierten Großmächten erwartet, wenn diese auch borgeben, für die kleinen Völker zu kämpfen, und wenn sie auch noch so laut sich Garantie oder beschützende Macht nennen. So ist es klar, daß Athen jetzt ein zweites Saloniki werden wird, wo schließlich nur die Mächte etwas zu sagen haben. Inzwischen ist Italien schon eifrig am Werke, einen künftigen Waffenstillstand zwischen Griechenland und den Alliierten zu schließen und das übrige Griechenland läuft Gefahr, schließlich auch als Kompensationsobjekt für all die vielen beschützenden Mächte, die die Entente jetzt wegen treffen mußte, in Rechnung gestellt zu werden.

Die griechischen Schiffe bereits entwaffnet.

(W) In seinem Ultimatum setzte der Admiral auseinander, daß die Entwaffnung von Artillerie und Munition nach dem Inneren, die Bewegungen der Kriegsschiffe und die fortwährenden Umtriebe der Meeresüberwachen befürchten ließen, daß die Ordnung an Punkten gefährdet werden würde, wo die Flotten der Alliierten vor Anker liegen. Außerdem werde dadurch die Sicherheit der alliierten Truppen am Balkan gefährdet. Das Ultimatum forderte die Entwaffnung der Kriegsschiffe „Mikis“, „Averoff“ und „Lemnos“, die Abrüstung der Küstenforts und die Ausständigung von zwei Forts, die die Unterplätze der Flotten beherbergen, ferner die Kontrolle über gewisse Häfen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß mit der Entwaffnung der griechischen Flotte begonnen worden ist. Es verlautet, daß die kleineren Schiffe an die provisorische Regierung in Saloniki geschickt werden sollen, die größeren Einheiten werden abgerüstet und im Golf von Keratsini belassen werden. Die französische Marine hat heute nachmittag ohne Störung alle Kriegsschiffe übernommen; von einigen sind die Besatzungen bereits entfernt worden. Von anderen Schiffen werden die Besatzungen gelandet. Auf die kleinen Kriegsschiffe kamen französische Besatzungen. In Athen und im Piräus herrscht Ruhe.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 12. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Weiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang. An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfaltete die Artillerie große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nördlich von Thiepval, sowie aus der Linie Le Coteau-Guendecourt sind, meist im Sperrfeuer, gescheitert. Gegen Abend setzten auf der Front Morval-Boulogne starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-Regiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 76 bei Sailly blühte der Feind sechs Mal an. Seine Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind festlos behauptet. — Südlich der Somme ging der Kampf zwischen dem Generalmont und Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heftig umkämpfte Zunderfabrik Genermont ist in unserem Besitz. In Dorf Ablaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ministerräte in Athen.

(W) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Athen vom 11. Oktober wurde nach dem Empfang der Note der Alliierten ein Ministerrat abgehalten, der von 6½ bis 8¼ Uhr dauerte. Unmittelbar hierauf meldete der Chef des Generalstabes dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Innern, des Aeußern und der Marine, daß der König sie in seinem Palais in Athen erwartete, wohin er sich vom Schlosse Tatoi im Automobil begeben hatte. Die Beratung dauerte eine halbe Stunde. Um 9 Uhr fuhr der König nach dem Palais des Prinzen Nikolaus in Nechissioa, wo Prinz Andreas ihn erwartete. Admiral Palmar wurde berufen und es wurde mit dem Marineminister beratslagt. Um 10 Uhr kehrte der König nach Athen zurück. Er berief einen neuen Ministerrat und reiste dann um Mitternacht nach Tatoi ab. Inzwischen war im Marineministerium ein Ministerrat abgehalten worden, dem Admiral Palmar beizuhörte. Um 1 Uhr wurde ein dritter Ministerrat abgehalten, der bis um 3 Uhr früh dauerte.

Venizelos in Saloniki jubelnd empfangen.

(TU) Ueber den Empfang von Venizelos in Saloniki wird dem „Echo de Paris“ berichtet: Im Hafen durchbrach das Volk den Militärorden und trug Venizelos im Triumph den Kaiser entlang. Das Publikum freute sich aus den Fenstern Blumen. Die Schiffe im Hafen ließen ihre Sirenen ertönen und die angestammelten Menschenmassen brachen in Gekröse aus. — Weiter berichtet der „Secolo“: Der Dampfer „Scheria“, auf dem Venizelos und Admiral Kondoriotis nach Saloniki reisten, wurde während der ganzen Fahrt von französischen und englischen Torpedobooten eskortiert, da angeblich zwei Unterboote in den Gewässern von Mytilene bemerkt worden waren. Am Morgen des 8. Oktobers hatten zwei deutsche Aeroplane, die von der nahe gelegenen kleinasiatischen Küste kamen, die Bucht von Mytilene, wo die „Scheria“ verankert war, überflogen und vier Bomben abgeworfen, die scheinbar keine Folgen hatten. Venizelos wurde überall glänzender Empfang zuteil. Das nationale Verteidigungskomitee hat für Saloniki die Schließung der Geschäfte und Schmüdung der Häuser angeordnet. Auf dem am Hafen gelegenen Freiheitsplatz waren griechische Gendarmen und Revolutionstruppen, im ganzen 1200 Mann, aufgestellt. Am Rande des Platzes stand ein mit griechischen Fahnen und Waffen und dem Wö-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Maros-Zal hielt der Feind dem umfassenden Angriffe nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt. Die 2. rumänische Armee ist in die Grenzstellung zurückgeworfen. In dem Gebirgskampf der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, 1 zehn-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen. — Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkan-Passes wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Wardar machte der Gegner erfolglose Vorstöße.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

von Vhyang geschmückter Triumphbogen. Venizelos, Kondoriotis und Danglis wurden von dem General Zimbrakalis, dem Führer der Revolutionsbewegung in Saloniki, begrüßt. Während sie das Motorboot verließen, das sie von dem Dampfer an Land brachte, erschien unter dem Jubel der Menge General Serrail in Paradeuniform. Er reichte Venizelos die Hand und sagte: Ich komme nicht offiziell, um das Haupt der provisorischen Regierung zu begrüßen, aber ich meine, bei der Begrüßung derjenigen nicht fehlen zu dürfen, die schon ein Bataillon an der Front haben und mir versprochen, weitere zu liefern gegen den Erzfeind und unseren gemeinsamen Feind, die Bulgaren. Venizelos verneigte sich und sagte: Ich danke Ihnen. Herr General! Serrail entfernte sich darauf, und der Bürgermeister von Saloniki hielt eine Ansprache. Es erneuerten sich die Hochrufe: Es lebe Venizelos, es lebe das Triumvirat! Ein französischer Aeroplan umkreiste in hohem Bogen die Veranstaltung, die griechische Musikkapelle stimmte die griechische Hymne an. Der gleiche Vorgang wiederholte sich, als Venizelos ins Automobil stieg, das ihn zum Boulevard Konstantin brachte. Dort hielt Venizelos vom Balkon aus eine Ansprache, in der er sagte: Wir kämpfen bis zum Ende, ohne Athem, und sollte es sein, auch gegen Athen! Noch im Laufe des Nachmittags begab sich der französische Konsul zur französischen Regierung, wo er längere Zeit verweilte. Nacheinander folgten die Konsuln Englands, Russlands, Rumaniens, Serbiens und Belgiens. Nachmittags besuchte auch der italienische Konsul Venizelos, der die Hoffnung aussprach, daß die alliierten Regierungen die provisorische Regierung offiziell anerkennen werden. Zimbrakalis wurde zum Kriegsminister der provisorischen Regierung ernannt. Finanzminister soll Revalis, der gegenwärtige Gouverneur von Mazedonien, werden. Der bisherige Präsident von Saloniki, sowie verschiedene Präfekturbeamte, die der Athener Regierung treu geblieben sind, werden dieser Tage Saloniki verlassen. Wie Venizelos erklärte, werde die provisorische Regierung nur vorübergehend ihren Sitz in Saloniki haben, dann aber für immer nach Mytilene übersiedeln. Der Zweck seiner Salonikreise sei, die bewaffneten revolutionären Kräfte zu organisieren und sich mit den Athener Ententegeandtschaften in Verbindung zu setzen. Sehr optimistische Stimmen berechnen die militärischen Kräfte der Revolutionsregierung auf 20 000 taugliche Soldaten.

Vom Balkan.

Vollständiger Zusammenbruch der rumänischen Kriegsführung.

(TU) Ueber den rumänischen Rückzug meldet Eugen Vennhoff aus dem f. f. Kriegspressequartier unterm 11. Oktober: Die wichtigsten Schlüge, die von den verbündeten Truppen der Generale v. Falkenhahn und Arz gegen die erste und zweite rumänische Armee geführt wurden, haben einen vollständigen Zusammenbruch dieser Armeen und der Pläne der rumänischen Kriegsführung in Siebenbürgen zur Folge gehabt. Nur die feindlichen Kräfte, die sich südlich Dornamatra an die Russen noch angeschlossen und im Keleken-Gebirge (westlich des Petrusf) stehen, sind von der allgemeinen Niederlage verschont geblieben. Gestern waren bereits die noch von den Rumänen besetzt gehaltenen Hauptorte Siebenbürgens befreit. Durch zahlreiche Gefangenenauslösen wird bestätigt, daß der Rückzug auf die Moral der fliehenden Truppen in ganz Rumänien niederschmetternd ist. Man darf nicht vergessen, daß Bukarest vom Schauplatz der Katastrophe von Kronstadt kaum 110 Kilometer entfernt ist und daß unsere Geschütze schon über der Binnensiedlung Breda, dem Semmering Bukarests, zu dennern imstande sind. Das Fazit der sechs-wöchigen rumänischen Kriegsteilnahme ist ein vollständiges militärisches und moralisches Debacle. In der Dobrudscha, bei Hermannstadt und bei Kronstadt dreimal empfindlich geschlagen; dazu der unglückselige Donauübergang bei Rahovo: das macht einen Verlust von ungefähr 175 000 Menschen aus. Das ist aber mehr, als der Kleinstaat Rumänien ertragen kann.

Angebliches Amentat gegen die rumänische Königin.

(TU) Aus Keni wird über Petersburg gedruckt: Am Freitagabend gegen 5 Uhr machte die Königin von Rumänien im offenen Automobil eine Spazierfahrt durch die Straßen von Jassy. In der Nähe des Gebäudes des russischen Konsulats sprang ein etwa 35-jähriger Mann vom Bürgersteig gegen den langsam fahrenden Wagen und feuerte aus einer Mauser-Pistole auf das Automobil, ohne die Königin zu treffen. Allen Anschein nach handelt es sich um einen durch die Kriegssphäre irrsinnig gewordenen Menschen. Er wurde sofort von Geheimagenten festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab der Mann verworrene Reden von sich und begann später zu toben. Es handelt sich um einen früheren Volksschullehrer, der wegen verschiedener Verfehlungen vor vier Jahren aus dem Amte entlassen worden war und nun durch Schreibdienste seinen Lebensunterhalt erwirbt. Der Vorfall rief große Erregung in der Stadt hervor. Die Presse durfte aber über das Verbrechen kein Wort verlieren. Tags darauf erschien eine vom Hofe inspirierte Notiz in der „Opinia“, daß die Königin ihre Tätigkeit in der Verwundetenfürsorge nicht unterbrochen habe und sich wohl fühle. Der Präfect von Jassy erließ darauf eine Bekanntmachung, daß die Verbreiter von Verleumdungen unter Strafe gestellt würden.

Entmutigung in Frankreich und Italien

(TU) Die gestrige französische Presse gibt an mehr als einer Stelle Zeichen der Entmutigung zu erkennen. Neben den Niederlagen Rumaniens ist es namentlich auch der Verlust der „Galla“, wie überhaupt der Erfolg der U-Boote, was den Franzosen offensichtlich auf die Nerven fällt. Die großen Blätter suchen sich von der inneren Verleumdung zu befreien, indem sie mit wahrer Leidenschaft Amerika aufzuheben versuchen; die kleinen Zeitungen lassen die Stimmung des Publikums erkennen. Herber schreibt geradezu: Trotz unserer Erfolge an der Somme und bei Saloniki machen wir eine etwas düstere und entnervende Zeit durch.

(TU) Die Kammer- und Hülse der italienischen Presse für Rumänien dauern an und werden durch die Meldungen von angeblichen neuen italienischen Siegen diesmal nicht überläßt. Insbesondere der „Popolo d'Italia“ bekämpft sämtliche Vierverbandsregierungen, die nur reden und nichts tun, und verlangt,

England, Frankreich und Italien sollen sofort Truppen nach Saloniki senden. Gleichzeitig erregen die Unterseeboote an der amerikanischen Küste die größte Sorge. Die Unterseeboote geben die englisch-französische Empörung wieder. Der „Popolo Romano“ schreibt: „man müsse zugeben, daß die leitenden deutschen Kreise immer neue Schläge zu führen wissen, wo die Gegner es am wenigsten erwarten.“

Snowden über den Krieg.

(W) Am Samstag hielt der sozialistische Abgeordnete Snowden bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli bewiesen klar, daß jede Hoffnung auf militärische Befreiung der Zentralmächte verschunden sei. Wenn der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung durchgeschlagen werden sollte, so müsse er viel länger dauern als drei Jahre. Aber der Krieg könnte nicht noch zwei oder drei Jahre weiter geführt werden wegen der großen Verluste an Menschen. Die britischen Gesamtverluste betragen seit der Julioffensive 300 000 Mann. In seiner Unterredung mit den amerikanischen Journalisten sei Lloyd George der Frage ausgewichen, was Frankreich über einen Krieg von zwei, drei oder vier Jahren dachte. Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg noch länger dauere. Wofür kämpfen wir? fragte Snowden. Im Anfang glaubte man für Belgien, aber das glaubt jetzt niemand mehr. Die Regierung habe sich immer geweigert, sich über ihre Verpflichtungen gegenüber Rußland auszusprechen, aber die Frage würde von neuem im Unterhause gestellt werden, ob England Tausende von Männern verloren und die Wehrpflicht eingeführt habe, damit Rußland Konstantinopel erhalte.

Vom Seekrieg.

Zum U-Bootkrieg an der amerikanischen Küste.

(W) Staatssekretär Lansing erklärte nach seiner Rückkehr von seiner Konferenz mit Wilson in Long Beach, daß vorläufig noch keine Entscheidung über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber den neuen deutschen Unterseebootkampagne im westlichen Atlantischen Ozean getroffen worden sei. Die Unternehmung der ganzen Frage dauere fort. — Von anderer Quelle verlautet, daß Wilson zahlreiche Telegramme erhalten hat, in denen eine Aktion verlangt wird, um eine Wiederholung der Angriffe zu verhindern.

Ein verspätet eingetragener Funkpruch vom Vertreter des R. E. W. sagt: „Infolge der Tätigkeit deutscher Unterseeboote an der amerikanischen Küste hat Wilson folgende Mitteilung ausgesprochen: Die Regierung wird sich selbstverständlich zunächst Gewissheit über alle Tatsachen verschaffen, damit über sie keine Zweifel oder Fehler unterlaufen. Das Land kann versichert sein, daß die deutsche Regierung zur Erfüllung ihrer, der Regierung der Vereinigten Staaten gegebenen Versprechungen angehalten wird. Ich habe kein Recht, ihre Verlässlichkeit zu deren Erfüllung jetzt in Zweifel zu ziehen. Graf Bernstorff hat Ausfragern gegenüber geäußert: „Deutschland verspricht, den Unterseebootkrieg in Übereinstimmung mit den Regeln des Kreuzerrieges zu führen. Deutschland hält seine Versprechungen stets.“

Die norwegischen Schiffsverluste.

(W) Bis heute betragen die Gesamtverluste Norwegens 171 Schiffe mit insgesamt 235 000 Tonnen Inhalt und mit einer Versicherungssumme von 84 Millionen Kronen. 134, möglicherweise auch 140 Schiffe fanden bis zu dieser Zeit den Tod. In den Häfen Norwegens liegen sechs bis acht Schiffe; vier, die für den Murmanhafen bestimmt sind. Sie sind angehalten worden. Keine Verfrachtungen finden nicht statt. Die Kriegsverfälschung nimmt keine Versicherungen für diese Schiffe.

Anlässlich der norwegischen Schiffsverluste an der Murmanküste richtet das Blatt „Verdensgang“ eine Aufforderung an die Regierung, die gesamte norwegische Schifffahrt nach den russischen Eisemeerhöfen zu verbieten.

Flieger über Basel.

Nach übereinstimmenden Berichten Schweizer Blätter aus Basel und Winterthur wurden diese Städte von fremden Fliegern überflogen. In Basel wurden die Flieger kurz vor 12 Uhr festgestellt; die Angaben, ob es sich um einen einzelnen oder um mehrere Flieger handle, gehen auseinander. Es heißt, in Basel sei der Aeroplan beschossen worden. Nach einem Bericht aus Winterthur wurde das Gerücht der Propeller um 1/2 Uhr gehört; der Aeroplan flog nordwestlich. Nach andern Berichten nahm ein Flieger auf Schweizer Gebiet eine Landung vor, um sich über den Weg zu orientieren. Die Nationalität der Flieger ist noch nicht bekannt.

Wirtschaftliche Erschließung Rußlands.

(66) Dem „Amsterdamer „Allg. Handelsblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: „Anfang dieses Monats wird in Samara ein Elevator, Eigentum der Reichsbank, in Betrieb genommen, der 54 400 Hektoliter Getreide fassen kann. Dieser Elevator wird der größte in Rußland und der zweitgrößte in Europa sein. Die Internationale Bank in Petersburg errichtet eine Zweigstation in Kumanien. Die russische Regierung wird eine besondere Expedition ausenden, um den Gebrauch des rumänischen Petroleums für die südrussischen Eisenbahnen zu studieren. Die Menge verfügbaren Petroleums beträgt 50 Millionen Rub. Neue Eisenbahnlinien, ungefähr 14 000 Kilometer, sind in Nordrußland, hauptsächlich für die Ausbeutung der Wälder entworfen. Die Entwicklung der Häfen und der Wasserwege strebt demselben Ziele zu. Bald werden die Eisenbahnen hergestellt sein, die die Steppen Sibiriens (Nordkaukasien) durchschneiden und auf die große kaukasische Linie auslaufen. Die Gegend, von

einer außergewöhnlichen Fruchtbarkeit, wartet nur auf bessere Verbindungen, um ihre natürlichen Reichtümer auszubilden, die genügen, um ganz Kaukasien zu versorgen. Die Eisenbahngesellschaft im Donbass hat mit der Anlage einer neuen Eisenbahnlinie begonnen, die das ganze noch nicht ausgenutzte kohlenreiche Gebiet durchschneidet und einen Ausgang nach dem Schwarzen Meer eröffnet wird.“

Die Sorge für den englischen Nachwuchs.

(66) Aus London wird gemeldet: Es verlautet, daß die Regierung umfassende Maßnahmen vorbereite, um in Verbindung mit den Munitionsfabriken und sonstigen industriellen Anlagen, Eisen- und Straßenbahnunternehmungen, Bergwerken usw., eine möglichst große Anzahl männlicher Angestellter und Arbeiter für den Heeresdienst freizumachen. Die Männer sollen durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt werden. So wird in dieser Woche im englischen Staatsanzeiger eine Verordnung der englischen Regierung erscheinen, wodurch die Munitionsfabriken und alle unter staatlicher Kontrolle stehenden sonstigen Kriegsmaterial herstellenden Werke veranlaßt werden, alle männlichen Arbeiter unter 30 Jahren zu entlassen. Diese Verordnung bezieht sich auf alle nach vorheriger Untersuchung in den Fabriken als für den Felddienst geeignet befundenen Arbeiter, die dem Heere überwiesen werden sollen. Das gesamte Schaffnerpersonal von Schnell- und Personenzügen soll einheitlich durch Frauen ersetzt werden. Eine Kommission behandelt zurzeit die Frage der Einstellung von Frauen im Güterzugverkehr. Auf einer Sitzung der Direktoren der englischen Straßenbahngesellschaften zu Birmingham wurde beschlossen, das Alter für weibliche Straßenbahnführerinnen, das bisher auf 21 Jahre festgesetzt war, auf 18 Jahre herabzusetzen.

Zu den neuen Friedensgerüchten.

(f. 2. Bl.) wird von Berlin aus geschrieben: Es werden wieder einmal und zwar diesmal von neutralen Ländern aus Gerüchte verbreitet, die sich auf einen angeblich bevorstehenden Sonderfrieden mit Rußland beziehen. Es sei festgestellt, daß die Gerüchte des tatsächlichen Hintergrundes entbehren.

Der bayerische Bauernbund gegen die Kanzlerheute.

(TU) Die Freibreien gegen den Reichskanzler mobilisierte eine Vorstandssitzung des Bayerischen Bauernbundes. Die Bauern begründen dies damit, daß die Spannkraft des Volkes durch diese Freibreien geschwächt und unsern Feinden neuer Mut gemacht werde. In dieser schweren Zeit sei es doppelt notwendig, daß das Volk einig und geschlossen hinter seiner Regierung stehe, um zu einem baldigen siegreichen Frieden zu gelangen.

Die fünfte Kriegsanleihe.

Wolffs Büro meldet am 10. nach den Zeichnungsergebnissen der 5. Kriegsanleihe von den jetzt vorliegenden genauen Angaben der Zeichnungsvermittlungstellen hat sich das Gesamtergebnis der fünften Kriegsanleihe auf 10 651 726 200 Mark erhöht, in welcher Summe jedoch die Zeichnungen und Ueberseescheinungen noch nicht voll enthalten sind, so daß noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist. Von den Zeichnungen entfallen auf Reichsanleihefonds 7397,7, auf Schuld-scheineintragungen 2180,8, auf Reichsschatz-anweisungen 1073,2, zusammen 10 651,7. Bei den einzelnen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen wurden folgende Beträge gezahlt: bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten 684,9, bei den Banken und Bankiers 6081,5, bei den Sparkassen 2567,5, bei den Lebensversicherungs-gesellschaften 337,4, bei den Kreditgenossenschaften 846,6, bei den Postanstalten 133,8, zusammen 10 651,7.

Der Mangel an Erntearbeitern.

(TU) Eine Abordnung der konservativen Reichstagsfraktion wird heute beim Staatssekretär Dr. Helfferich, beim Kriegsministerium, beim Kriegsernährungsamt, beim Landwirtschaftsministerium und beim Kultusministerium vorstellig werden, um alle verfügbaren Arbeitskräfte für die schleunige Vergütung der Kartoffelernte mobil zu machen.

Kleine Kriegsnachrichten.

(66) Wie das „Berl. Tagebl.“ aus parlamentarischen Kreisen erzählt, wird das preussische Abgeordnetenhaus voraussichtlich am 16. November zusammentreten. Der preussische Landtag war seinerzeit durch kriegsbedingte Verschiebung bis zum 14. November vertagt worden.

In Saloniki ist ein neuer russischer Truppentransport eingetroffen.

Der König von Württemberg hat sich laut Höflichkeit, in Begleitung des Generaladjutanten, der beiden Flügeladjutanten und des Leibarztes Mittwoch nachmittag in Kaiserliche Große Hauptquartier begeben. Die Rückkehr des Königs wird in einigen Tagen erfolgen.

Seit einigen Tagen wird gerüchelt, daß die Marmelade solle wahrscheinlich durch Einführung einer besonderen Karte rationiert werden. Die Folge ist auch hier wieder ein wildes Gerede. In jenen Gerüchten ist dem „D. Z.“ zufolge kein wahres Wort.

Für die Dauer der Krankheit oder Abwesenheit des russischen Ministerpräsidenten Stürmer ist Trepow amtlich zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Deutsche Seeflugzeuge haben am 9. Oktober und in der Nacht zum 10. Oktober russische Transportdampfer in Konstantia erfolgreich mit Bomben belegt.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte die Beratung der Behandlung der Gefangenen im Inlande und Auslande fort, und zwar zum Teil in vertraulicher Aussprache. Ein eilfähriger Abgeordneter ergrünte um eine Vereinbarung mit Frankreich, wonach alle über 45 Jahre alten kriegsuntauglichen Männer dal-

ligst ausgetauscht werden. Die Sozialdemokraten wünschen, die Wohnung unserer Gefangenen an deren Angehörige in allen Fällen zu zahlen, wo dies zur Unterhaltung der Gefangenen nötig erscheint. General Friedrich erklärte im weiteren Verlauf der Aussprache, Verhandlungen würden nicht geführt und Uebergriffe gegenüber Gefangenen seien stets bestraft worden.

Die Kartoffelversorgung im Reichstage.

Auf der Tagesordnung stehen vier Interpellationen der Konservativen, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums über die Mängel der Kartoffelversorgung. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte sich bereit, die Interpellationen sofort zu beantworten.

Abg. Schiele (Kons.):

Die Ernte hat sich durchaus erfreulich gehalten. Trotzdem darf uns das über den Ernst der Lage nicht hinwegführen. In großen Teilen Deutschlands steht die Kartoffelernte noch zur Hälfte oder gar zu drei Vierteln in der Erde. Das ist bedenklich. Woran liegt nur die Verzögerung und die damit zusammenhängende unzureichende Versorgung der Städte? Zunächst an der eigenartigen Witterung im Sommer und Herbst. Eine wesentliche Schuld daran trägt der Arbeitermangel. Die Vergütung der Kartoffelernte ist ebenso dringlich wie jede militärische Aufgabe. Wir müssen alle Arbeitskräfte zusammenrufen, die wir aufbieten können. Es darf nicht vorkommen, daß Generalkommandos die Abgabe von Gefangenen verweigern, weil sie für den Erntebetrieb nicht tauglich sind. Die Gefangenen müssen besonders bei der Kartoffelernte verwendet und aus anderen Betrieben zurückgefordert werden. Die Anhaber kleiner und mittlerer Betriebe sollten aus dem Felde beurlaubt werden. Jeder nehmen viele Kriegerfrauen Arbeit nicht an, weil sie fürchten, ihre Unterhaltung zu verlieren. Die Regelung der Kartoffelpreise ist vor ungerecht und ungerecht. Die Ausbeutung von Weiden muß unterbleiben, bis die Erntearbeit beendet ist. Die Kartoffeln, die die Front genossen worden, obwohl dort nach genügend Vorräten waren. In der Behauptung, daß die Landwirte Kartoffeln zurückhalten, liegt kein Grund vor. Die Sicherung der Kartoffelversorgung ist das Fundament unserer Volksernährung.

Abg. Sasse (Soz.):

begründet die sozialdemokratische Interpellation. Der Kartoffelmangel schreit zum Himmel. Das begreift das Volk nicht, weil wir die Kartoffeln ja reichlich erzeugen. Die Zeit zum Entstellen ist da, aber in den Großstädten und Industriestädten hat man nicht einmal den täglichen Bedarf vorrätig. Wenn der Frost kommt, ist es zu spät. Das Kriegsernährungsamt, das die Regierung ohne uns geschaffen hat, verweist Hülfsuchen auf die Selbsthilfe. Welche Aufgaben hat denn das Kriegsernährungsamt? Es hat viel zu hohe Höchstpreise gebildet. Wenn die Ernährung der Arbeitermassen in den Industriestädten weiternotleidet, können sie die Arbeit nicht mehr leisten. Auch die Munitionserzeugung wird dadurch gefährdet. Die Fabriken zahlen für unterlegene Kartoffeln den gleichen Preis, für Lieferungen vor dem 1. Oktober sogar mit Aufschlag, wie die Städte für sortierte. Wenn die Landwirte höhere Löhne zahlen, werden sie auch Frauen und Kinder für das Auslesen finden. Die Vergarbeiter kommen mit der Kartoffelration nicht aus. Die Brotmenge ist so gering bemessen, daß sie schon Kartoffeln in die Grube mitnehmen müssen. Was bleibt da für die Familie? Dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes rufe ich zu: Greifen Sie in das Weizenfeld, aber feste, feste, feste. (Br.-fall links.)

Abg. Hoff (Fortschr. Bp.):

Am Ende der vorigen Wirtschaftsperiode war trotz der guten Kartoffelernte eine große Kartoffelnachfrage eingetreten. Wenn wir trotzdem haben durchhalten können, so ist das der großen Reserve an Weizengetreide zu verdanken. Die vorjährige Kartoffelernte wäre nicht notwendig gewesen, wenn man rechtzeitig einen richtigen Wirtschaftsplan aufgestellt hätte. Der Kartoffelbedarf ist jetzt im Krieg fast doppelt so groß wie in Friedenszeiten. Einem solchen Bedürfnis gerecht zu werden, wäre der Handel gar nicht in der Lage gewesen, selbst wenn man die Kriegspreise ausschleibt. Man darf eine so wichtige Sache nicht dem Zufall überlassen. Die Vorschriften sind gut, es fehlt aber die Energie, sie durchzuführen. Die Frage der diesjährigen Winterversorgung ist wichtiger als die hier und da gegenwärtig bestehenden augenblicklichen Schwierigkeiten. Brot und Kartoffeln bilden je länger, je mehr die Grundlage der Volksernährung. Unsere Winterversorgung ist gut geregelt, daneben müssen aber auch die Hindernisse der Kartoffelversorgung überwunden werden. Unser Winterbedarf an Speisekartoffeln muß in den nächsten Wochen, mindestens aber in den nächsten beiden Monaten gesichert werden. Das wird die Generalprobe für das Kriegsernährungsamt sein, ob es seiner Aufgabe gewachsen ist. Die schwierige Lage der Landwirtschaft erkenne ich, durchaus an. Ich verleihe meine auch nicht den Vorwurf, daß unsere Landwirte die Kartoffeln zurückhalten; aber es muß mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden, daß eine spätere Erhöhung der Kartoffelpreise ausgeschlossen ist. Kartoffeln für die menschliche Ernährung gibt es zweifellos genügend, nur muß die Regierung die rechtzeitige Herbeischaffung nach Möglichkeit unterstützen. Deshalb erlaube ich mir in unserer Interpellation die Regierung, für die Bereitstellung von Arbeitskräften und Gespannen zu sorgen. Der Handel mit Speisekartoffeln muß verboten werden, er dient doch nur wesentlich zur Umgehung der Besetze. So hat die Stadt Halle 10 000 Zentner Speisekartoffeln gekauft, wo will sie die wohl pflanzen? Sie waren in höchster Not gekauft, um Kartoffeln für die Bevölkerung zu haben. Auch die Verfrachtung an das Vieh ist nach Möglichkeit einzuschränken. Es kommt nicht so sehr auf die Zahl des Viehes an. Die Mitteilung des Kriegsernährungsamtes, daß unser Schweinebestand um zwei Millionen Stück gestiegen ist, hat mich recht nachdenklich gestimmt. Wir müssen nicht eine möglichst große Zahl Tiere durch den Krieg hindurchführen, sondern möglichst viel aus dem einzelnen Tier herausholen. Die Spannung zwischen Kartoffelpreisen und Fleischpreisen ist zu groß. Deshalb sollte man die Fleischpreise herabsetzen und so mehr Getreide und Kartoffeln

für die menschliche Ernährung freibekommen. Wir haben jetzt vier Millionen Schweine mehr, als wir durchfüttern können. Die schlechten Kartoffeln müssen an Ort und Stelle ausgefressen und als Viehfutter verwendet werden. Der Bauer sieht den Ernst der Lage vollkommen. Man suggeriere ihm aber nicht Belästigungen, die gar nicht da sind. Herr v. Batzdorf rufe ich zu: „Geben Sie Kartoffeln, Erbsen und Graupen!“

Abg. Schiffer (Zentr.):

Dem Gedanken muß ich entgegenstellen, daß es zu einer katastrophalen Not infolge des Kartoffelmangels kommen könnte. Es sind vollkommen genügend Kartoffeln vorhanden, vorausgesetzt, daß sie für den menschlichen Genuß reserviert und richtig verteilt werden. Es muß schließlich mit entscheidenden Maßnahmen zur rechten Zeit vorgegangen werden. Die Landwirtschaft hat freiwillig mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die soll Getreide und Kartoffeln an den Markt liefern, soll aber auch das Feld bestellen. Die Arbeiter sind knapp. Diese Schwierigkeit erkennen wir durchaus an und würdigen sie. An den Tatsachen gehen wir nicht vorbei. Aber noch weniger können wir an der anderen Tatsache vorbeigehen, daß ein guter Teil unseres Volkes, namentlich in den Großstädten und in den Industriestädten des Westens unter einer außerordentlich empfindlichen Kartoffelnachfrage leidet. In meinen Wahlkreise sind die Verhältnisse außerordentlich betrüblich. Weicht man die Verhältnisse in Bochum, Gelsenkirchen und Essen. Bei den Landwirten scheint vielfach die Meinung Platz zu greifen, daß doch noch eine Erhöhung des Kartoffelpreises eintreten werde. Wenn man ein Freund der Landwirtschaft ist — und das nehme ich für mich in Anspruch — dann darf man auch offen die Meinung äußern, daß die Landwirtschaft ja alles tun möge, was in ihren Kräften steht. Die Stimmung draußen ist derart, daß ein gegenseitiges Verhalten der Landwirtschaft sich später bitter an ihr rächen würde. Auch die Regierung und das Kriegsernährungsamt müssen alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen. Es scheint aber fast, daß das Kriegsernährungsamt nicht die erforderlichen Maßnahmen in der Hand hat, um seine Anordnungen zur Durchführung zu bringen. Widerstände sollen in den unteren Instanzen bestehen, gerade heraus gesagt bei den Landwirten. Wenn die Verhältnisse sich so zugehen, wie in den letzten Wochen im Ruhrgebiet und im gesamten Industriegebiet des Westens, dann kann weiter keine Rücksicht mehr genommen werden. Der Spekulationsgeist entgegengetreten werden. Im vorigen Jahre sind die ehelichen Landwirte beiderseits gleich absteigend, dadurch geschädigt worden, daß später die Preise erhöht wurden. Die Hoffnung, daß es wieder so kommt, besteht vielfach, daß es eben doch noch zu einer Erhöhung des Preises kommt. Unter allen Umständen muß jeder Versuch, eine nachträgliche Erhöhung der Höchstpreise durchzuführen, abgelehnt werden. (Beifall.) Unter Volk und insbesondere auch unter Arbeiterschaft in den Industriestädten haben den festen Willen durchzuhalten. Die maßgebenden Stellen müssen dafür sorgen, Abfälle zu schaffen und namentlich im Industriegebiet die nötigen Kartoffelmengen rechtzeitig und ausgiebig zur Verfügung stellen.

Präsident des Kriegsernährungsamtes von Ostoft:

Die Beunruhigung über die Kartoffelversorgung ist begründet. Wir waren darauf gefaßt, daß vielleicht im September eine Störung eintreten könnte; sie ist aber erst im Oktober gekommen. Durch die Ungunst des Wetters hat sich die Ernte um 14 Tage verzögert. Dazu kam der Mangel an Leuten und Werkzeugen. Wir müssen alles daran setzen, um nicht nur den Tagesbedarf zu decken. Die Ernte ist nicht unbedingt schlecht, aber sie ist knapp. Sie wird ausgenutzt durch die sehr viel bessere Körnerernte und Runkelrüben-ernte. Von einer vierzig-Millionen-Tonnen-Ernte ist leider keine Rede. Das sind Bayer-Kartoffeln, die zur menschlichen Ernährung total unbrauchbar sind. (Heiterkeit.) Der Auffassung, daß wir in Kartoffeln schöpferisch, bitte ich aber all entgegenzutreten. Ich hatte beabsichtigt, den Handel mit Speisekartoffeln bis Februar ganz zu verbieten. Ich bin leider davon abgebracht worden, weil Süd- und Westdeutschland sie gebrauchen. Der Mangel der diesjährigen Ernte beruht zum Teil auf dem Mangel an Speisekartoffeln im vorigen Jahre. (Sehr richtig.) Bis auf weiteres verbiete ich den Handel mit Speisekartoffeln. Nur in dringenden Fällen wird er bei entsprechender Kontrolle zugelassen. Mit der Militärverwaltung wird Hand in Hand gegangen. Der Bedarf der Heeresverwaltung wird freigelegt werden. Dann können die nötigen Maßnahmen zur Streckung des Brotgetreides mit Kartoffeln usw. getroffen werden. Bei den Trockenkartoffel-Fabriken soll die Ansammlung von Vorräten vermindert und sie sollen nur mit der Fabrikation für die menschliche Ernährung beschäftigt werden. In den Brennereien wird Schnaps überhaupt nicht mehr gemacht. Nur der Spiritusbedarf des Heeres muß gedeckt werden. Rücksichten auf die Brauerei-Industrie finden unter keinen Umständen statt. Wir beabsichtigen, ausdrücklich auszusprechen, daß Kartoffeln, die zur menschlichen Ernährung brauchbar sind, nicht an Schweine verfüttert werden dürfen. Die augenblickliche Ernte hat mit der mittelmäßigen Ernte nichts zu tun. Die Ausaat hat sich verzögert, und jetzt fehlen die Pferde zum Abtransport. Es ist aller Ehren wert, daß wir bei der schlechten Ernte durchgehalten haben. Die Kriegsgefangenen sind tatsächlich weggenommen worden, weil sie außer halb der Landwirtschaft gebraucht wurden, jetzt werden sie aber ihre Arbeit dort antreten. Die Entwertung ist eine mißliche Maßnahme, die Kartoffeln in der Erde hat man dann noch nicht zur Verfügung. Trotzdem wird, wo höherer Vorrat, richtungslos entleert. Man darf nicht vor dem Schatten, der sich naturgemäß zeigt, den übersehen, was Gutes geschaffen ist. Vor der Verhung der Frau haben wir alle die höchste Achtung. Wir können uns ein Beispiel an ihr nehmen. (Beifall.) Wer die Pflicht der Frau in der Ernährung sieht, als die des Mannes, sie steht mehr auf den Füßen, und daher ist es erklärlich, wenn die Frau in der Hoffnung auf höhere Gewinn die Kartoffeln zurückhält. Demgegenüber erkläre ich, daß eine Erhöhung der Höchstpreise nicht von mir eintreten wird. (Bravo.) Ich hoffe, daß auch mein Nachfolger — es gibt ja viele Anwärter (Heiterkeit) — an diesem System festhalten wird. Ich hoffe, daß durch Herabgabe von Gefangenen, durch Verwendung von Schuttländern zur Ernte die akute Not bald beseitigt sein wird. Erste Versorgung sind nicht berechtigt. (Beifall.) Auf Antrag Ebert (Soz.) findet die Aussprache statt. Diese wird aber auf Freitag

Der Reichstag

ging es am Freitag stiller zu. Man erlebte zunächst einige Interpellationen. Ueber die einheitliche Erteilung des Reisepasseports, so wurde dabei von der Regierung erklärt, seien Verhandlungen im Gange. Wie lange unsere Zuspätkommen in Deutsch-Ostafrika noch standhalten könnten, ließ sich in öffentlicher Sitzung nicht mitteilen; eine Kommission zur Prüfung aller Verträge über Kriegsforderungen einzusetzen, sei der Kanzler bereit; der „Bismarck“ sei wegen eines gefährlichen Artikels, der geeignet war, den inneren Frieden zu stören, verboten worden. Darauf wurde die Besprechung der Kartoffel-Interpellationen fortgesetzt. Abg. Jäger (natl.) forderte größere Abgabe von Gefangenen und Urkunden für die Kartoffelernte und warnte vor einem übertriebenen Futterverbot wegen dessen Folgen. Abg. Stubbendorf (D. Fr.) schloß sich dem Vordränger im wesentlichen an. Abg. Sturm (Soz.) polemisierte scharf gegen die Agrarier und forderte, daß von diesen die Kartoffelernte erzwungen würde. Während er sprach, ertönte von einer Tribüne ein scharfer Pfiff, und es wurden von einem Herrn Schreien herabgeworfen. Auf Weisung des Vizepräsidenten Paasche entfernten Diener den Störförder aus dem Hause. Abg. Sosinski (Pole) warnte vor Fehlschlüssen, wie sie im Vorjahre gemacht worden seien. Abg. Kerker (Zentr.) warnte gleichfalls vor einer Erweiterung des Futterverbots. Vizepräsident von Batocki betonte, daß mit einer gewissenmaßen Preisüberhöhung für Kartoffeln oder Schweine aus den Konsumenten nicht genützt würde. Nach weiteren Darlegungen der Abg. Kiel (Sp.), Hedemann (natl.), Arnstadt (Kons.) schloß die Aussprache. Nächste Sitzung 26. Oktober.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 14. Okt. (Verschiedenes.) Für den durch einen Angestellten einem Dritten widerrechtlich zugefügten Schaden hat der Geschäftsherr nach § 831 BGB., wenn er nicht beweist, daß er bei Auswahl und Beaufichtigung des Angestellten die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. In diesen Entlastungsbeweis werden im allgemeinen ziemlich strenge Anforderungen gestellt.

(Ein Wunsch der Kaiserin.) Die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag, dem Ernst der Zeit entsprechend, in aller Stille zu verleben. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegten, in diesem Jahre davon abständen. Ihre Majestät weiß, daß es dessen nicht bedarf, um sie des treuen Gedankens unzähliger Verehrer zu halten.

(Fleischverkauf.) Auf den Kopf des Haushaltes wird in dieser Woche 1/4 Pfund Fleisch ausgegeben. Minderfleisch und Hammelfleisch kosten je Pfund 2,20 Mk., für Schweinefleisch kommt der amtlich festgesetzte Höchstpreis in Betracht.

Der Heldentod fürs Vaterland starb am 27. September der Füsiliere Wilhelm Rixdorf, Leibgarde-Inf.-Reg. Nr. 115, Sohn der Eheleute Hermann Rixdorf, Hohenzollernstraße 3. In vielen Kämpfen hat er mitgefochten für Kaiser und Reich, bis ihn jetzt eine feindliche Kugel derart verletzete, daß er an der schweren Verwundung starb. — Ein weiterer Hingerichteter unserer Stadt, der Gefreite Heinrich Gerhardt, Dortmunderstraße, in einem Artillerie-Regiment, starb am 9. Okt. an den am 7. Oktober erhaltenen schweren Verletzungen des Heldentodes für Kaiser und Reich. Am vierten Mobilisierungstage zog er mit vielen Kameraden froh und munter aus, hat viele heiße Kämpfe mitgefochten und oft in größter Gefahr gestanden, und nun mußte er nach vielen Monaten treuester Pflichterfüllung sein Leben dahingeben.

(Eine Dienstversammlung der Regierungspräsidenten.) Am Mittwoch, den 11. Oktober, hat im Ministerium des Innern eine Dienstversammlung der preussischen Regierungspräsidenten stattgefunden, woran auch die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Finanzminister, Vertreter des Kriegsministeriums und der Reichsämter, der Präsident des Kriegsernährungsamts und mehrere Oberpräsidenten teilnahmen. In der Versammlung wurden die schwebenden Fragen der Volksernährung und der Verbrauchsregelung einer eingehenden Erörterung unterzogen. Insbesondere wurde die Durchführung der Kartoffelversorgung beraten. Es kann erwartet werden, daß schon in den nächsten Tagen eine wesentliche Besserung gegenüber den vorübergehend aufgetretenen Störungen in der Versorgung der Bedarfsverbände auf Grund der getroffenen Anordnungen eintreten wird.

Südamerica, 14. Okt. (Kriegsauszeichnung.) Der Feldwebel Böllmann aus Südamerica erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Bergheim, 14. Okt. (Unfall.) Durch Steinfall aus dem Hangenden verunglückte Donnerstag morgen auf der Schachtanlage „Grimberg“ der Bergbauarbeiter Heinrich König. Den Bedauernswerten brachte man zum Krankenhaus, wo er an den Folgen der schweren Verletzungen nachmittags verschied.

Wesel, 14. Okt. Zum Gefreiten befördert wurde auf dem Balkan-Kriegsschauplatz der Musketier August Menke von hier.

Verde, 14. Okt. (Das Eiserne Kreuz.) Dem Wieselwälder Ernst Forst, Lehrer an der evangelischen Schule zu Verde, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen Amiens und Somme vollkommen gescheitert. Mit einem Masseneinsatz seiner Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sigt von Armin, von Voehn und von Garnier behaupteten nach schwerem Kampfe unerschütterlich ihre Stellungen. Die Hauptmacht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Waast-Walde. Mehrfach kam es zu bittersten Handgemachten in unsern Linien mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz sechsständigen im Laufe des Tages mühsamen Sturmes auf unsere Stellungen bei Sailly ließen die Franzosen hier nachts nochmals an. Auch dieser Angriff wurde abgeblasen. Der Kampf nordwestlich dieses Ortes ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfangt stehend nordwestlich von Guendecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer. — Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnoy-Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erstreckten sich in unserm Schützengraben. Um die Zuerstfahrl von Genormont entspannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe. Sie sind zu unsern Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unserm Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Tagen 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas, in der Gegend westlich von Marfisch (Vogesen) lebhafteste Feuer-tätigkeit. Westlich von Marfisch wurden französische Vortöße abgeschlagen. Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Flug nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehr-geschütze, 9 Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben 5 Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Ghergho- und das Mäzetalbecken, die obere und untere Eifel sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Esil-Ezeroda-Ghimespaf leistete der Gegner noch zähen Widerstand. In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich und südöstlich von Kronstadt wurden 1 Offizier, 170 Mann gefangen genommen, 2 Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Madsen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Weiterseits der Bahn Monastir-Florina lebhafteste Artillerietätigkeit. Die serbischen Angriffe im Gernabogen hatten auch gestern keinen Erfolg. An der Strumafont Gefechte mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellung bei Desano.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

(W) Amtliche Meldung vom 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Raum von Brasso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Gestern wurden ein rumänischer Offizier, 170 Mann und 2 Geschütze eingebracht. An der siebenbürgischen Ostgrenze haben unsere Truppen den Feind aus den Tälern des oberen Olt und der oberen Maros in die Grenzgebirge zurückgeworfen. Nördlich von Kireli Baba wurde ein russischer Vorstoß im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der lufthändischen Schlachtfeldfront war gestern schwächer, als an den vorhergehenden Tagen. Alle Versuche des Feindes, über seine Linien zwischen San Grato di

Merna und Nova Bas vorzubringen, scheiterten in unserm Feuer. Nachmittags griff die durch Verlegte verstärkte 45. Infanterie-Division unsere Stellungen nördlich von Novica an; dieser Vorstoß brach unter den schwersten Verlusten zusammen. Nur wenig Leute kamen zurück. Das Kaiserliche Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 46 verhinderten sich hier durch ihre Tapferkeit besondere Lob. Ebenso fruchtlos wie am Nordabschnitt der Karsthochfläche waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Südsügel und nördlich der Wipach gegen den Viglia und Verboia. Am Sabotio schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Boiteraden ab.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Luftgeschwader besetzte gestern Caraja mit Bomben; es wurden mehrere Frauen und Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufsteigender österreichisch-ungarischer Flieger schoß zwischen der Stumbi- und Senen-Mündung ein Caproniflugzeug ab. Apparat leicht havariert, 2 Insassen tot, 3 geflüchtet.

Ereignisse zur See.

Am 12. laufenden Monats nachmittags hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die vom Feinde besetzten Adriawerke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Sels, Vermeigliano und den Innenhafen von Grado sowie neuerdings Monfalcone und die Adriawerke mit großem Erfolge an. Trotz beständigster Beschädigung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Von der achten Isonzoschlacht.

Aus dem Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die Dritte italienische Armee wird jetzt in der achten Isonzoschlacht von einem neuen General geführt. Der Herzog von Aosta seinen Platz räumen mußte, angeblich wegen Meinungsverschiedenheiten mit Cadorna, ist der schlagende Beweis dafür, daß die bisherigen sieben Isonzoschlachten trotz aller Siegesparolen Cadornas doch sieben Niederlagen waren. Einen feindlichen Heerführer pflegt man so ohne weiteres nicht fallen zu lassen. Man merkt auch deutlich, daß statt des Herzogs von Aosta ein neuer Kommandant die Dritte italienische Armee anführt; der neue Mann hat auch neue Methoden mitgebracht. In den vorangehenden Isonzoschlachten hat die italienische Artillerie immer ein ziel- und wahlloses Trommelfeuer auf alle unsere Stellungen und alle möglichen Räume niedergehen lassen. Dieses Trommelfeuer dauerte verhältnismäßig kurze Zeit, natürlich manchmal auch 50 Stunden. Der neue Führer wendet ein bewußtes und gezieltes Wirkungsschießen an. Jeden Schützengraben will er einnehmen, jede einzelne Batterie will er kampfunfähig machen. Er jagt mit seinen feinen Geschützen, die am weitesten tragen, auf jedes Kommando, um es von seinen Truppen abzuschießen; die mutmaßlichen Versammlungsräume der Truppen überdeckt er nicht 4 Stunden lang, wie es eine Isonzoschlacht erlebte, und nicht 50 Stunden, wie es eine andere Schlacht sah, sondern länger als 200 Stunden feuerte die italienische Artillerie ohne Rast und ohne Abmüdung. Die Munitionsmassen, die hier verfeuert werden und die jetzt auch noch große Automobilkolonnen herantragen, lassen sich mit dem Aufwand in der Dauer Schlacht an der Somme vergleichen. Aber nicht nur die italienische Artillerie zeigte eine fieberhafte Tätigkeit, sondern auch die Infanterie der Italiener rührte sich seit einer Reihe von Tagen schon sehr stark. Einige Zeit freilich tat sie nur hinter der Front. Ueberall entlang der ganzen Linie im Südsüdabschnitt des Karstes von Novas bis zum Meer, ebenso wie nördlich davon bis San Grato di Merna war die italienische Infanterie in fortwährender starker Bewegung, überall wurden Versuche gemacht, die Truppen zu sammeln und aus den Bedungen herauszubringen. Tagelang glückte es immer unserer Artillerie, durch einen starken Granatendamm das Herausdringen der Angriffstruppen zu verhindern. Bei der Höhe 141 sind die Italiener einzeln vom Döbeli her untergefallen. Man konnte trotzdem ihre Ansammlungsabsicht ganz unzweifelhaft feststellen. Natürlich war es nicht möglich, gegen die einzelnen Laufenden artilleristisch zu wirken, man ließ die Ansammlung also zu in einem Raume, den die Italiener für einen toten Raum hielten. Dann wurden sie von unserer Artillerie mit um so vernichtenderer Feuer belegt. In einem andern Punkte kamen die Italiener umgekehrt in einer dichten Kolonne. Sie marschierten durch die Balloneschlucht am helllichten Tage zwischen 11 und 12 Uhr mittags. Diese Kolonne wurde gleichfalls durch unser Artilleriefeuer auseinandergejagt. Ebenso gelang unserer Artillerie, nicht weit von hier westlich von der Höhe 208 eine italienische Minenwerfergruppe mit Mannschaften und Mienen in die Luft zu sprengen. Aber die italienische Heeresleitung massierte immer größere und größere Truppen. Die ununterbrochen die Truppenansammlungen waren und noch heute sind, beweist eben die Tatsache, daß der Heeresleitung die ganze Nacht zur Heranhaltung und Vereinfachung der Reserven nicht mehr genügt, sondern auch noch bei Tage Kolonnen heranmarschieren müssen. Als dann die italienischen Truppenmassierungen ihren Höhepunkt erreicht hatten, begannen die Bewegungen der italienischen Infanterie auch von der Front. Sie setzten nun einen allgemeinen Angriff an von San Grato di Merna bis zum Meer. Das war eigentlich der Beginn des großartigen Infanterievorstoßes in der achten Isonzoschlacht, und sie endete mit dem vollständigen Standhalten unserer Isonzotruppen.

Russland und Rumänien.

Die Erklärung des Russischen Invaliden in einem längeren Zeitartikel, wonach die große und entscheidende Offensive Rußlands erst im Frühjahr zu erwarten ist, hat die rumänische Heeresleitung sehr berührt und eine niederschlagende Wirkung auf sie ausgeübt. Jene Erörterungen des halbamtlichen russischen Militärblattes enthalten für Rumänien den deutlichen Wink, daß vorläufig auf die Einnahme Kioeks und Vembergs, die beiden Hauptziele der letzten verzeitelten Anstrengungen der russischen Angriffe, nicht mehr zu rechnen ist. Befristlich hatte aber Bratiana gerade diese beiden Tatsachen als bereits gesicherte Erfolge in seine Berechnungen eingestellt, ebenso wie den Abfall Bulgariens von

den Mittelmächten oder mindestens eine Umkehrbewegung in Sofia. Die Berührung auf das Frühjahr 1917, welches endlich den entscheidenden russischen Sieg bringen soll, bedeutet aber zunächst, daß Rumänien in Siebenbürgen im wesentlichen auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleibt, von denen ein großer Teil bereits außer Gefecht gesetzt ist. Was die große Offensive gegen Bulgarien anbetrifft, so scheint sie nach den Erklärungen des Russischen Invaliden bis auf weiteres auch rußischerseits aufgegeben, und die Hoffnung, die Bratiana auf russische Hilfe und Erfolge gesetzt hatte, sind bereits nach kaum sechs Wochen zusammengebrochen.

Die Auslieferung der griechischen Flotte.

Ueber die Auslieferung der griechischen Flotte wird noch in einer Neutermeldung des nähern berichtet, daß der Befehl der Regierung zur Übergabe der Schiffe in der Nacht während des letzten Ministerrats an die Werft von Keratini telephoniert wurde. Es mochte etwa früh 4 Uhr sein. Beim Untreten der Mannschaften an Deck wurde ein Tagesbefehl verlesen, worin es hieß: „Es ist mir mitgeteilt worden, daß unsere Flotte, dem Druck der Alliierten weichen, die Schiffe abgeben muß, auf die sie so stolz ist. Der König entbindet jeden einzelnen Mann von dem Treueid, wenn er gewonnen ist, an Bord zu bleiben und sich den Alliierten zu fügen.“ Es soll jedoch, so fährt der Neutermeldung fort, niemand zurückgeblieben sein. Von jedem Schiff gingen die Offiziere als letzte weg. Sie nahmen die Flagge und das Wappen des Königs mit, das in jeder Offizierskammer hängt. Die Matrosen wurden nach Salamanga auf dem Festlande gegenüber Salamis gebracht, wo sich die Werft befindet. Dort warteten sie ihre Ueberführung nach Athen ab. Admiral Zpitis brachte sein Gepäck auf die „Salamanga“ und schloß sich in seine Kammer ein, während die Schiffe weggeschleppt wurden. Die Offiziere, die die Infanterien von Deck schweigend verfolgt hatten, waren tief bewegt, als das Flaggschiff vorbeifuhr. Der Adjutant des Admirals meldete dem französischen Befehlshaber, daß die Schiffe zum Wegschleppen bereit seien, und soll dabei gesagt haben: „Wir pflegten England freundlich zu sein, und die ganze griechische Flotte war voll Bewunderung und Dankbarkeit für das, was jenes Land getan, um uns beim Bau unserer Flotte zu helfen. Jetzt ist es vielleicht besser, nichts zu sagen.“ Dabei wies der Offizier nach den Kriegsschiffen der Alliierten und sagte: „Welchen Schaden könnten wir diesen antun?“ Auf der Wagenfahrt nach dem Piräus waren die Seeoffiziere sehr niedergeschlagen. Dem entsprach die Stimmung im Palast und in amtlichen Kreisen. Ein Berichterstatter der „Times“ erklärt:

Die Entfernung derjenigen Offiziere, deren Zuneigung zur Entente bekannt war, von der griechischen Flotte und ihre Erziehung durch andere, die eine ententeferndige Haltung einnahmen, war eine allgemein bekannte Tatsache. Dieser verdächtigen Maßnahme folgte kürzlich der Anfang einer Zusammenziehung von Truppen, Geschützen, Vorräten und Kriegsbedarf in Athen und anderswo in Thessalien in dem Rücken der alliierten See.

Man will also die ungeheure Gewalttat mit der Lächerlichkeit rechtfertigen, die Alliierten hätten Angst vor griechischer Rüstung gehabt!

Die deutsch-amerikanische Meldung über die Vernichtung zweier französischer Kriegsschiffe.

Wolffs Büro meldet amtlich: Eins unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Miguel“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuß versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Fliegerangriff auf Süddeutschland.

(W) Der im heutigen Heeresbericht erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist nach den vervollständigten amtlichen Feststellungen folgendermaßen verlaufen: Am 12. Oktober 1916 zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags flogen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader — im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge — in unser süddeutsches Heimatgebiet vor. Die auf Donaueschingen, Allmenschhofen, Hüttingen, Eschweiler bei Neustadt, Haslach im Einzigtal und Rottweiler abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an. Sie beschädigten in geringfügigem Umfang Privat-eigentum und verletzten eine Anzahl Personen leicht. In Tübingen fiel eine Bombe auf ein Meserbelazarett, wobei zwei Kinder in einem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen dem Angriff in Tübingen und Oberndorf zusammen 7 Personen zum Opfer: die Zahl der Verwundeten beträgt 26. Von den angreifenden Flugzeugen sind neun, darunter ein englisches, durch unsere Flieger und unser Abwehrfeuer zum Witzur gebracht worden. Der Feind hat mithin bei seinem Angriff auf friedliche deutsche Ortsgemeinden militärisch belanglosen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezahlet müssen.



ie erhalten

aus der umfangreichen bestens sortierten Lägern
immer noch wirklich gute rechtzeitigstandene Wa
ren zu mässigen Preisen und zwar:

	<u>Mit</u> <u>Bezugschein</u>	<u>Ohne</u> <u>Bezugschein</u>
Leichte Herren-Ueberzieher: Mk. 20..25..28..30..33.. 35..40..45..50..55..60..		Mk. 65..68..70..72..75.. 80..85..90..95..bis 100..
Schwere Winter- Ueberzieher u. Mäntel: Mk. 22..25..30..36..40.. 45..50..55..60..65..bis 80..		Mk. 85..90..95..100..110.. 115..120.. und darüber.
Moderne Herren-Anzüge: Mk. 20..24..28..33..36.. blau und farbig 40..45..50..55..60..		Mk. 62..65..68..70..75.. 80..85..90..95..100..110..
Feine Herren-Beinkleider: Mk. 6..8..10..12..14..16..18..		Mk. 19..20..22..24..28..
Loden- Mäntel u. Umhänge: Mk. 15..18..20..24..27..33..40..		Mk. 42..45..48..50..55.. u. höher.

Sämtliche Jünglings- u. Knaben-
Kleidung sowie Berufs- u. Arbeits-
Kleidung nur gegen Bezugschein.

Aus der Maass-Abteilung:
feine Anzüge über M. 60 — Mod. Ueberzieher
über M. 80 — Röcke u. Westen über M. 57 —
Joppen und Westen über M. 42 —
ohne Bezugschein

Nach längerem Warten wurde uns die traurige
Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Bruder, der

Füsilier

Wilhelm Nixdorf

im Leib-Garde-Inftr.-Regt. Nr. 115, 12. Komp.
am 27. September infolge Bauchschusses den Heldentod
gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Familie Hermann Nixdorf.

Kamen, Hohendahlstr. 3. 1116

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Plötzlich und unerwartet erhielten
wir die traurige Nachricht, dass mein
lieber, guter Mann, seiner einzigen Tochter
treuer liebevoller Vater, unser guter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Heinrich Gerhardt

Fussartillerie-Regiment Nr. 7,
im Alter von 32 Jahren am 9. Oktober,
infolge seiner am 7. Oktober erhaltenen
schweren Verwundung, den Heldentod fürs
Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Frau Heinrich Gerhardt
nebst Tochter und Angehörigen.

Kamen, Südkamen, Iserlohn, Köln,
Frankreich u. Russland, im Oktober 1916.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donners-
tag, den 12. Oktober, nachmittags 1/25 Uhr, plötzlich
und unerwartet, infolge Unglücksalles, meinen unver-
gesslichen Mann, unsern guten Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel, Neffen und Vetter, den

Bergvorschüler

Heinrich König

im Alter von 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.

Dieses zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme
Frau H. König
Familie W. König.

Bergkamen, den 12. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet statt Montag nachmittags
4 1/4 Uhr, von der Wohnung Waldstr. 233 aus. 1118

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Von Donnerstag bis
Samstag

Möbel

zu verkaufen. 1109
Tilger,
Lindenbergr. 1.

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 1045
Bahnhofstr. 56.

Kriegspostkarten

vorhältig in der Buchdrg. der
Kamener Zeitung.

TERROR

Bemährter Mäns-
Kasten (u. Hammer)
Bazillus mit Wt-
terung. Unschädlich
für Menschen, Haus-
tiere u. Wild. Chem. Labo-
ratorium „Terror“, Essen.
Dreilindenstr. 26. Hauptver-
treter: Th. Friederichs.
Kamm, Mittelstr. 25. Züch-
tiger Vertreter gesucht. 980

fallbetten an Private. Katalog
frei. Holzrahmen-
tratten, Kinderbetten. Eisen-
fabrik, Suhl i. Thür. 1111

Personenstands-Aufnahme

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntma-
vom 5. d. M.s. wird mitgeteilt, daß wir mit
Aufnahme des Personenstandes folgende Herren
Gilsperionen beauftragt haben:

1. **Brunberg, Wilhelm**, Volkziehungsbea-
2. **Bleibick, Karl**, Schuhmachermeister,
3. **Tillmann, Friedrich**, Wirt,
4. **Böckmann, Fritz**, Schuhmachermeister,
5. **Münstermann, Heinrich**, Schuhmachermeister.

Diese Herren werden die Vorbrücke zu den
Hauslisten in den nächsten Tagen verteilen und sie
vom 16. d. M.s. ab wieder einziehen. Es sind ihnen
die erforderlichen Auskünfte und etwa nötigen Unter-
lagen dafür zu erteilen, bezw. zur Einsicht vorzulegen.

Wir weisen hiermit ausdrücklich darauf hin, daß
bei Vermeidung von Strafe, die Hauslisten vom Haus-
besitzer bzw. Haushaltungsvorstand auszufüllen
sind und zwar so rechtzeitig, daß die Listen nach 3
Tagen nach der Zustellung zum Abholen fertig sind.
Die obenbezeichneten Gilsperionen haben nicht die
Verpflichtung, die Listen selbst auszufüllen. 1112

Kamen, den 12. Oktober 1916.

Der Magistrat: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familien-
unterstützung pro Monat Oktober cr. an die Ange-
hörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften des
Untersbezirks Anna-Kamen findet wie folgt statt:

Montag, den 16. Oktober cr., nachmittags 2 1/2 Uhr,
für die Gemeinde Heeren-Werwe im Ge-
meindehause in Heeren;

Montag, den 16. Oktober cr., nachmittags 2 1/2 Uhr,
für die Gemeinden Methler und Wasser-
furl und 4 1/2 Uhr für die Gemeinde Westf.
in der Wirtschaft Gertöns in Methler.

Dienstag, den 17. Oktober cr., nachmittags 2 1/2 Uhr,
in der Wirtschaft Häsemann in Oberaden für
die Gemeinde Oberaden und 3 Uhr für die Ge-
meinden Niederaden und Weddinghofen.

Die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Süd-
kamen können die Unterstützungen an jedem
Wochentag, vormittags, direkt an der Kasse —
Rendant Klöber in Kamen — in Empfang
nehmen.

Unna, den 11. Oktober 1916.

Der Amtmann:
J. B.: Der Beigeordnete: Lindemann.

Gasstocher

sofort gesucht.

Städtisches Gaswerk, Kamen.

Mädchen,

in allen Hausarbeiten er-
fahren, sucht Stellung.
Emilie Hornig,
Schlachthofstr. 16, Stube 12.

Wohnung

von 2 Zimmern sofort
zu vermieten. 1099
Bergkamen, Schützenstr. 244.

Bessere 2- oder

3-Zimmer-Wohnung

am Markt zu vermieten.
Näheres in der Ge-
schäftsstelle der „Kamener
Zeitung“. 1108

Druck u. Verlag v. G. Wan in
Hörde, verantwortlicher Redak-
teur: D. Schulte.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inskriptions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Kleinanzeige oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage 3 Mk. 50 Pf. monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 124 (2. Blatt)

Sonnabend, den 14. Oktober 1916

44. Jahrgang

Kriegführung und Friedensziele im Reichstage.

Sitzung vom 11. Oktober.

Der Deutsche Reichstag hat am Mittwoch, als er seine Beratungen nach mehrwöchiger Pause wieder aufnahm, das Schicksalsziel hundert oder Tausender. Die Tribünen waren nach den eine außerordentliche Nachfrage bestanden hatte, etwa wie nach der ersten Sitzung, waren längst vor dem Sitzungssaal auf die letzte vergriffen. Auch das Haus war dicht gefüllt. Die Geduld der Zuhörer wurde auf eine harte Probe gestellt, da erst am siebenten Stelle der Bericht des Ausschusses über die auswärtige Politik und den Krieg stand. Vorher wurde in schneller Folge erledigt: Der schleunige Antrag wegen Aufhebung des Strafverfahrens gegen Liebknecht durch Verweisung an die Geschäftsordnungskommission, das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode wurde gleich endgültig in allen drei Lesungen verabschiedet, andere minderwichtige Entwürfe gingen an Kommissionen. Die Verhandlung über die auswärtige Politik, die dann folgte, befriedigte die hochgepannten Erwartungen vielfach aber nur in geringem Maße, denn auf die U-Bootkriegführung ging keiner der Redner des näheren ein.

Bericht des Haushaltsausschusses über auswärtige Politik.

Die Erörterungen im Ausschuss waren sehr eingehend, die Erklärungen der Regierung wurden mit Befriedigung aufgenommen und haben uns überzeugt, daß die Dinge für uns gut stehen. (Beifall.) Es wurde die auf Zählung berechnete Politik des rumänischen Ministerpräsidenten Brătianu besprochen, ebenso die schwierige Lage Griechenlands. Wir sehen, wie König Konstantin unermüdlich gegen die Forderungen der Entente ankämpft. Die Frage des Unterseebootkrieges wurde sehr eingehend erörtert, alle politischen, militärischen und technischen Gesichtspunkte wurden gründlich geprüft, von einer Beschlusfassung wurde abgesehen. Im Interesse der Einigkeit wird erwartet, daß auch der Reichstag auf diese Streitfrage nicht zu sehr eingehe. Wir müssen dem gemeinsamen Feinde gegenüber stets einig bleiben. (Beifall.)

Abg. Spahn (Zentr.):

Dem Dank des Reichstages an Heer und Flotte schließen wir uns an. Seit seiner Rede haben sich die Kämpfe wie unsere Erfolge noch gesteigert. Unsere Mauern sind unerschütterlich, freilich, bei der Qualität unserer Truppen sind uns die Verluste, wenn sie auch weit geringer sind als bei den Gegnern, umso schmerzlicher; sie brechen uns aber nicht, wir werden siegen, wir werden durchhalten im Kampf draußen und im Wirtschaftskampf daheim. (Beifall.) In der Kommission ist uns eingehend dargelegt worden, daß uns ausgezeichnete Erfolge für die Ergänzung unserer militärischen Kräfte zur Verfügung stehen, wir wissen auch, daß wir mit unseren Lebensmitteln ausreichen. Knappheit und Hunger sind bedauerlich, können uns aber nicht hemmen, unsere Pflicht gegen Volk und Vaterland mit aller Kraft zu erfüllen. Die militärische Situation ist uns vom Reichskanzler als ernst und schwer bezeichnet worden, er hat aber auch hinzugefügt, daß Generalstabchef Feldmarschall v. Hindenburg und sein erster Generalquartiermeister Ludendorff die Lage durch aus vertrauensvoll und zuverlässig beurteilen. (Beifall.) Das muß uns hoffnungsvoll stimmen. (Beifall.) England ist unser erbittertester und berechnendster Feind. Nachdem der Reichskanzler seine Bahn für alle Tüchtigen verheißt hat, werden hoffentlich auch die Klagen von Katholiken wegen Zurücksetzung verstummen. (Beifall im Zentr.) — Der Reichskanzler betritt den Saal.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Unsere Truppen haben an allen Fronten ihre unerschütterliche Kraft bewiesen. Auch die von Rumänien drohende Gefahr ist gebannt. Wir wünschen das Verhältnis der einzelnen Nationen zu einander geregelt nicht durch brutale Gewalt, sondern durch Verträge. Es muß freilich auf beiden Seiten der Wille zu ihrer Innehaltung bestehen. Die Politik muß die Kriegführung bestimmen, sie darf sich nicht von der Kriegführung vor vollendete Tatsachen stellen lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Gegenüber den Reden von Brand und Lloyd George darf der Reichskanzler nicht vom Frieden sprechen; so sagt man. Aber wir können vom Frieden sprechen als Sprecher des deutschen Volkes und ebenso können es die mitwirkenden

Sprecher des französischen, russischen und englischen Volkes, denn bei allen diesen Völkern ist der Friedenswille ebenso stark wie bei uns. Die Franzosen wissen es nicht, ihre Zensur läßt es nicht durch, daß sie die Befreiung ihres Landes und Belgiens heute schon erreichen können, ohne einen einzigen Tropfen Blut zu vergießen. Wir wollen, was französisch ist, soll französisch, was belgisch ist, soll belgisch, was deutsch ist, soll aber auch deutsch bleiben. (Beifall bei den Soz.) Die übertriebenen Hoffnungen unserer Feinde werden auch bald auf das richtige Maß zurückgeführt werden. Bei unserer Nahrungsmittelversorgung sind große Fehler gemacht worden. Der größte Fehler war, daß nicht rechtzeitig alles offen gesagt wurde. Was über unsere Versorgung und Kriegslage zu sagen ist, hat doch jeder erfahren. Das ist der völlige Zusammenbruch der Zensur und des Belagerungszustandes, die nur schädlich gewirkt haben. (Beifall bei den Soz.) Die Zensur und den Belagerungszustand bekämpfen wir, gegen wen sie auch gerichtet sind. Wir Sozialdemokraten werden durch dieses Verfahren geradezu daran gehindert, den extremen Mitgliedern unserer Partei gegenüber entgegenzutreten, weil wir immer fürchten müssen, die Betreffenden dadurch zum Gegenstand eines Strafverfahrens zu machen. Ich protestiere dagegen, daß der 70-jährige Schriftsteller Franz Meisinger in Schutzhaft gehalten wird in einer Weise, die ihn schlechter stellt als Kriegsgefangene und Offiziere. (Beifall.) Zustimmung bei den Soz.) Was man sich auf der extremen Rechten leistet, das beweisen unter anderem die Briefe des Admirals A. D. Thomson an den Fürsten Salm-Horstmar, des Dr. Wildgrube und schließlich der famose Streit Gohmann-Valentin. Diese Herren können wirklich nicht mehr den Arbeitern gegenüber den Stolz auf ihre Kinderbeute betonen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Diese

Kriegserklärung gegen den Reichskanzler ist nur erfolgt aus bläser Angst vor einem Umsturz der Demokratie, vor der Neuorientierung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ein Brief des Fürsten Salm-Horstmar an den Kaiser beweist dies deutlich. Alle diese „unabhängigen Ausschüsse“ sind irreguläre Gewalttaten, die sich die höchste Gewalt anmaßen, ohne die geringste Verantwortung zu tragen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Demgegenüber wollen wir die Ordnung sehen. Wir wünschen eine wirkliche Volkserregung. Wir kämpfen für das Deutschland, das werden soll: Ein Volk, ein Kampf, ein Ziel: Friede und Freiheit! (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bassermann (natl.):

ging zunächst auf die Kriegslage ein und gedachte dabei auch der Seeschlacht am Skagerrak, in der sich die Gräfinde der Arbeit unseres Tirpitz, wie er unter lebhafter Zustimmung sagte, gezeigt hätten. Die Nationalliberalen betrachten die Kriegslage mit Optimismus. In erster Reihe, weil sie rückhaltloses Vertrauen zur deutschen Seestreitmacht haben, die in dem Namen Hindenburg verkörpert sei. Die Friedensbereitschaft bei den uns feindlichen Völkern beurteilt nach der Meinung des Redners der Abgeordnete Scheidemann zu günstig. Besonders in England habe der Kriegsgedanke eher Boden gewonnen. Der Gedanke, daß wir in England den Hauptfeind erblicken müssen, habe sich ja auch unserer ganzen Volkes bemächtigt. Der Abg. Bassermann erklärt die volle Zustimmung seiner Freunde zu allem, was der Kanzler über England und über Russland gesagt habe. Wenn in manchen Punkten seine Freunde einen anderen Standpunkt einnehmen als der Kanzler, so habe das jedenfalls mit innerpolitischen Dingen nichts zu tun, und alle mißbilligten es auf das entschiedenste, wenn Angriffe gegen die persönliche Ehre des Kanzlers gerichtet oder sein guter Wille angezweifelt werde. Aber wenn man die Gegner des Kanzlers schlechthin als Freunde bezeichnet, so müsse dem doch entgegengehalten werden, daß sehr hervorragende Persönlichkeiten sich unter ihnen befinden, die zu den wertvollsten Bestandteilen unseres Volkes gehören, Männer, die turnusweise über den Verdict erhaben sind, daß sie aus anderen als aus politischen Rücksichten handeln. Auch sie treten für ihre Überzeugung ein. (Beifall bei den Soz.) Wenn sich bei den Auseinandersetzungen zwischen uns, so ist daran nur die Stillschaltung der Zensur schuld, die die Nationalliberalen bestreiten wollen. Der Redner wandte sich dann der Neuorientierung der Politik zu und erklärte sein volles Einverständnis mit dem Worte des Kanzlers, daß die Bahn allen Tüchtigen frei-

gemacht werden müsse. Zum Schluß knüpfte der Abg. Bassermann an den Anfang seiner Rede an, in dem er der festen Siegesgewissheit im Vertrauen auf die Seestreitmacht erneuten Ausdruck gab. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Naumann (Vp.):

Mit besonderer Freude begrüßen wir, daß die deutschen Städte Hermannstadt und Kronstadt vom Feinde wieder befreit worden sind, und daß den lebendürftigen Deutschen gerade von ihren alten Landsleuten geholfen worden ist. Wir gedenken der österreichisch-ungarischen Bundesbrüder dankbar, aber auch der tapferen, jähren Türken und Bulgaren. (Bravo!) Wie wir derer gedenken, die dem Höllefeuer an der Sonne standhalten, so gedenken wir auch derer, die an der Sonjafront nicht ermatten. Wir begrüßen die Vereinheitlichung der Kriegsführung an der Ostfront. Die Lebensgemeinschaft der mitteleuropäischen Völker ist heute noch nicht Gegenstand parlamentarischer Erörterungen, aber wir müssen uns heute schon gegen die Auffassung auf der Basis wirtschaftlicher Interessen, als ob schon der engere wirtschaftliche Zusammenhang von Deutschland und Österreich-Ungarn einen Angriff auf die freie Entwicklung des Weltmarktes nach dem Kriege böte. Nach dem Kriege muß wieder eine Zeit des gemeinsamen Lebens der Nationen kommen. Notwendig ist es aber auch, daß diejenigen, die miteinander in die gleiche geschichtliche Gefahr und Zukunft hineingehen, sich auch untereinander noch mehr und besser kennen lernen müssen als bisher. Das deutsche Volk soll und kann auch gegenüber dem Geiste einer ganzen veränderten Welt das Bewußtsein haben, daß wir ein freies, selbständiges Volk sind und auch mitten im Kriege noch sind. Wir reden so viel von unserer Verantwortung als Abgeordnete, aber jeder einzelne von uns ist doch froh, wenn er persönlich keine Verantwortung in diesen Dingen hat. Wie sollen nun Leute, die die Möglichkeit der Orientierung noch weniger haben, ein fertiges Urteil gewöhnen können? (Sehr richtig!) Es ist eine falsche Vereinfachung des Volkes, wenn man ihm beibringt, es könnte Dinge entscheiden, zu deren richtiger Entscheidung die Voraussetzungen notwendig fehlen müssen. (Lebhafte Zustimmung links.) Ein gewisses Maß von Vertrauen ist in jeder Kriegsführung notwendig. Zunächst haben wir alle miteinander nur das eine gemeine Bedürfnis, siegreich und erfolgreich aus diesem Kriege hervorzugehen. Nach dem Kriege kommt eine Neuorientierung von selbst, nicht so sehr auf Grund gegebener Verordnungen. (Sehr richtig!) Die Verordnungen, die die Regierung in dieser Beziehung gegeben hat, sind außerordentlich lustig. (Heiterkeit.) Daß nach diesem Kriege, wenn die Millionen nach Hause kommen, alles genau so bleiben wird, wie es vorher war, das glaube, wer das glauben kann. Nun wäre es ja viel einfacher, daß alles nicht erst durch Kämpfe der Parteien erreicht wird, sondern daß wir unter Vorantritt des Kaisers mitten im Kriege einmal einen Tag der großen Freiwirtschaft bekommen würden. (Stürmischer Beifall.) Dieser Tag würde ein Tag sein, an dem in allen Schützengräben die Empfindungen des 4. August wieder in ihrer ursprünglichen Gewalt und Stärke sich zeigen würden. Ich bezweifle, daß wir diesen Tag großer Freiwirtschaft erleben werden, aber in der jetzigen, gespannten Lage des Krieges unter dem Vorzeichen des Uebermaßes der Feinde haben wir die Erinnerung an den Freiheitskriege bitter notwendig. Materiell sind wir gegenüber den Feinden die schwächeren, was wir an Plus haben, das ist das Innerliche, das Seelische, das Volkstümliche, der geschlossene Wille eines ganzen Volkes von unten bis oben. Wir haben vor dem Kriege unser Volk erkannt, wir haben es erst in diesem Kriege richtig kennen gelernt in seiner Zähigkeit, in seinem Willen zu Ordnung und Pflicht, das wird noch hundertfältige Frucht bringen. (Lebhafte Zustimmung links.) Freie Bahn für alle Tüchtigen! darf aber nicht nur gelten für die diplomatische Karriere. (Heiterkeit.) Jeder muß freie Bahn haben, wenn er das Examen des Lebens bestanden hat.

Abg. Graf Westarp (kons.):

Das Volk will den Frieden. Auch wir bedauern tief und schmerzhaft die ungeheuren Verluste an Leben und Gesundheit. Solche Verbrüder, die aus Eigennutz eine Verlängerung des Krieges wünschen, gibt es im deutschen Volke nicht. Mit der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die die Mittel verweigerte unsere Grenzen entbissen wollte, läßt sich nicht verhandeln. Im übrigen ist das Volk einig. Die Vor des Tages muß um der deutschen Zukunft willen ertragen werden. Einigkeit besteht darin, daß nur ein Friede in Frage kommen kann, der die Zukunft unseres Landes und Volkes sichert. Gegen die Auffassung, daß kein französischer oder belgischer Boden behalten werden darf, muß ich schärfsten Widerspruch erheben. Das, was wir mit unserem Blute erprobt haben, halten wir fest. (Bravo! links.) Um der Zukunft des deutschen Landes willen! (Bravo! rechts.) Der Kampf wird draußen geführt, nicht hier. Alle Mittel auch die U-Boote, müssen angewandt werden, um gegen England den baldigen Sieg zu erringen. Die Behauptung,

daß Großadmiral von Tirpitz falsche Angaben über die Stärke unserer Kampfmittel gemacht habe, ist rethorisch widerlegt worden. Dem Großadmiral von Tirpitz ist eine Kandidatur in Sachen angeboten worden, ohne Rücksicht auf sein Parteiverhältnis. Es wurde nur ein energischer Vertreter auswärtiger Fragen gewünscht, ein Mann, ohne dessen Lebenswerk wir nicht die Vollkommenheit unserer Flotte hätten, mit der der Sieg vom Skagerrak errungen werden konnte. (Lebhafter Beifall rechts.) Es ist viel die Rede gewesen von Kanzlerfronde. Kennerinnen einzelner dürfen aber nicht eine Partei zugehören werden. Wir sollen aber nicht das große Ganze aus dem Auge lassen, es kommt nur auf die Tat an.

Abg. von Halem (Dt. Frkt.):

Helfen können uns nur Taten. Heißer Dank gebührt der Obersten Seestreitmacht. Wir verurteilen auf das schärfste alle Treiben gegen die Reichsführung. So lange unsere Feinde unsere Vernichtung wollen, läßt sich vom Frieden nicht reden. Für uns gilt es die Verteidigung von Leben, Freiheit und die Entwicklung Deutschlands. (Bravo! rechts.)

Abg. Haase (S. A.-G.):

Millionen von Frauen und Männern schauen auf uns, ob nicht ein Schimmer des Friedens auftaucht. Die Leiden wachsen ins Unmensliche, und nirgendwo zeigt sich ein Hoffnungsschimmer. Wir sehen überall einen unentschiedenen Kampf. Wir sind grundsätzlich Gegner des verführerischen U-Bootkrieges. Dabei lassen wir uns nicht von Klugheiten auf die Neutralen leiten. Wir wollen aus den Trümmern des Völkerrrechts retten, was noch möglich ist. Eine Verständigung muß versucht werden, ohne alle Verzögerung. Wenn der Friede von der Räumung Belgiens abhängt, so ist jeder Soldat draußen gern dazu bereit. Auch Serbien muß wieder hergestellt werden. Ein derartiges Volk kann nicht verschwinden. Die Parole muß sein: Abdrücken! Wenn man den Frieden bewahren will, muß man ihn auch vorbereiten. Zu diesem Zweck sind allerdings ebenfalls internationale Abmachungen notwendig. Mit der Neuorientierung findet der Kanzler wenig Freunde. Die Konföderation werden doch weiter gegen ihn arbeiten, und die breiten Volksmassen geben sich keinen übertriebenen Hoffnungen hin. Volksrechte werden nicht geschenkt. Sie müssen erkämpft werden. (Sehr richtig! links.) Der „Vorwärts“ ist verboten worden, weil er einen Artikel über die Reichskanzlerfronde brachte. Das Oberkommando hat nun als Bedingung für das Wiedereröffnen der Entlassung der Redakteure verlangt. (Beifall! links. Applaus.) Es ist notwendig, daß ein freier Aufzug der Kritik wieder durch die Presse geht.

Abg. Dr. David (Soz.):

Die Erklärung des Reichskanzlers, daß wir zu Friedensverhandlungen bereit sind, wenn sie mit der Sicherheit und der Würde Deutschlands vereinbar sind, ist nichts anderes als das klare Bekenntnis zur Friedensbereitschaft. Man fördert den Friedensgedanken nicht, wenn man es so darstellt, als wollten wir noch weitere Kriegserfolge erzielen. Solange unsere Feinde sich nicht überzeugen, daß sie uns nicht niederknietern können, wird der Friede nicht zu erreichen sein. Die Hoffnung ist aber berechtigt, daß dieses Ereignis nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Auch der Aufhängungsplan wird zu Schanden werden. Die Hoffnung, uns auf die Knie zu zwingen, ist an der Ernte gescheitert, wenngleich wahre Organe von Egoismus, von Profitgier sich abspalten. Die Hoffnung, die auf die großen Offensiven in Ost und West gestellt ist, wird sich für unsere Gegner auch bald als eitel erweisen. Wir können uns auf unsere heldenhaften Brüder verlassen. Damit brechen die Eroberungs- und Verschmetterungsabsichten unserer Feinde zusammen. Ich weiß, daß eine Basis für eine Verständigungspolitik mit Frankreich auch heute noch tief im französischen Volke wurzelt. Was die Neuorientierung angeht, so steht das Volk bis jetzt das Gegenteil von freier Entwicklung. Es muß ein Zustand von gleichen Rechten geschaffen werden. Vorrechte müssen aufhören. Man darf dem Schlingengraben geschlecht nicht die Rechte bejahren, die es für sich in Anspruch nehmen darf. Mit gutem Gewissen können wir den Feinden die Schuld an dem Kriege zuschieben und keinen Zweifel daran lassen, daß wir einen Frieden wollen, der auch unseren Feinden das Leben und die Zukunft sichert. Das gibt uns eine starke Kraft auch bei den Neutralen. Es muß dahinkommen, daß eine Rechtsordnung zwischen den Völkern sichergestellt, daß nicht durch Katastrophen das kulturelle Leben wieder gefährdet wird. Wenn einst die Friedensgloden erklingen werden, werden Millionen Menschen sich das Gelübde geben, in all ihrem Tun dahin zu wirken, daß ein neuer Krieg unmöglich wird, und daß

124

1077 509